

Die kleine Chor *live*-Musikstunde

LEKTION 32: HARMONIE, DREIKLANG, AKKORD

Der antike Begriff Harmonia (aus dem griechischen) hatte eine sehr weit gespannte Bedeutung, die sich nicht nur auf die Musik bezog. Unter Harmonia verstand man die harmonische Ordnung der Welt, das harmonische Zusammenstimmen von Leib und Seele und allgemein das stimmige Ganze verschiedener Dinge. Der Grundgedanke war, das Wesen und die Stimmigkeit der Dinge als harmonische Proportion von Zahlen zu erkennen (z. B. die Bestimmung der Intervalle oder Akkorde als Konsonanzen oder Dissonanzen). In der Mehrstimmigkeit wird der Begriff Harmonia teilweise synonym für den Begriff Akkord benutzt. Der Begriff Akkord (aus dem lat. Chorda – die Saite) wurde ursprünglich für die Stimmung eines Saiteninstrumentes gebraucht. Auf alten Saiteninstrumenten kann man schon mit den leeren Saiten reine Harmonien spielen. Darum erhielt der Ausdruck „Akkord“ gleiche Bedeutung wie Harmonie.

Die Harmonielehre zwischen 1600 und 1900 basiert maßgeblich auf dem Dur- bzw. Molldreiklang, der sich durch das Übereinanderschichten von Terzen ergibt, so wie in Lektion 31 kennengelernt.

Man kann auf jedem Ton einer Skala (Tonleiter) einen Dreiklang bilden, wobei dem Basiston (Grundton des Dreiklanges) der von ihm aus gesehene dritte und fünfte Ton hinzugefügt wird.



Helmut Pieper



Dur-Tonleiter
D M M D D M V D

natürliches Moll
M V D M M D D M

harmonisches Moll
M V Ü M D D V M

melodisches Moll
M M Ü D D V V M

D = Dur, M = Moll, V = vermindert, Ü = übermäßig

Wie man an diesen Beispielen sieht, können außer den uns bekannten Dur- und Molldreiklängen auf die oben beschriebene Weise noch zwei weitere Dreiklangsarten entstehen: der verminderte Dreiklang und der übermäßige Dreiklang. Welche der vier Arten entsteht, hängt von der Reihenfolge der großen bzw. kleinen Terzen ab. Folgende Reihenfolgen der Terzen ergeben sich in den verschiedenen Dreiklängen:

Dur = große Terz, kleine Terz

Moll = kleine Terz, große Terz

vermindert = kleine Terz, kleine Terz

übermäßig = große Terz, große Terz



Helmut Pieper



In der Akkordlehre bezeichnet man Akkorde, die in sich ruhen und als angenehm empfunden werden, als konsonant (lat. consonare = zusammen klingen). Dur- und Molldreiklänge sind jeweils konsonante Dreiklänge, da sie nur aus konsonierenden Intervallen bestehen, nämlich kleine und große Terz und reine Quinte.



Alle weiteren Dreiklangsbildungen ergeben sogenannte Dissonanzen (lat. dissonare = auseinander klingen), die einen spannungsmäßigen Charakter haben und nach Auflösung in eine Konsonanz drängen, da sie dissonante Intervalle (verminderte oder übermäßige Quinte) enthalten.



In der nächsten Ausgabe beschäftigen wir uns mit der Klanglichkeit dieser vier Dreiklangarten, deren Anwendung in der Musik und ihrer sängerischen Umsetzung im Chor.

Bis zum nächsten Mal,
Helmut Pieper



Helmut Pieper

